

schiefer bis zu Epidot-Chlorit-Schiefer. Die Schieferung ist durchwegs stark ausgeprägt, lediglich bei den Epidot-Amphiboliten tritt eine massigere Textur auf. Daneben treten auch Glimmerschieferdiaphthorite (= Serizitquarzite) auf, die von den im allgemeinen als Grauwackenschiefer bezeichneten Gesteinen makroskopisch nicht zu unterscheiden sind.

Die im Hangenden befindliche Grauwackenschiefer-Grüngestein-Serie ist in ihrem Mineralbestand relativ gleichförmig ausgebildet. Neben einem sehr hohen Quarzgehalt treten Feldspat, Serizit und Chlorit auf. In ihrem Hangenden finden sich auch feldspatarne Grauwackenschiefer mit Karbonatschiefer-Zwischenlagen.

In beiden Serien treten Marmore auf, deren Mächtigkeit von cm-dünnen Lagen bis zu massigen Bänken von einigen Metern reicht.

Die tektonischen Störungen im Grenzbereich Kristallin/Grauwackenzone werden als ein Teil der WE gerichteten Störungszone der Trofaiach-Linie aufgefaßt, zu der der Tanzenberggraben ungefähr normal verläuft. Die norische Überschiebungsbahn ist in der Natur nicht aufgeschlossen, sie kann indirekt aus der in den Bohrungen vorliegenden Mylonitisierung erkannt werden. In der Grauwackenzone dominiert das Flächengefüge des Synklinalbaues, wobei eine Stauchung im Muldenkern aufgrund der Kartierungsergebnisse von O. HOMANN 1955 anzunehmen ist.

Blatt 134, Passail

Bericht 1976 über geologische Aufnahmen im Kristallin und Mesozoikum auf Blatt 134, Passail

VON HEINZ HÖTZL

Im Berichtsjahr wurden die Aufnahmen zwischen dem Stanzer Tal und der nördlichen Blattgrenze fortgeführt. Dieses Gebiet wird von dem breiten Rücken der Stanglalpe (in seiner Gesamtheit auch: Sonnbergalpe) eingenommen, der sich letztlich bis zur Schanz und zum Teufelstein bei Fischbach hinzieht. Geologisch stellt dieses Gebiet den westlichen Teil der Pretuldecke dar. Sie wird im Stanzer Tal durch einen tektonisch stark beanspruchten Triaszug begrenzt. Südlich daran schließen die Ausläufer des Rennfeldkristallins an, das zwischen den Ortschaften Edelsdorf und Unteralm gerade noch auf die Nordseite des Stanzer Tales übergreift.

Die Pretuldecke wird im Kartierungsgebiet in erster Linie von phyllitischen Glimmerschiefern gebildet. Im allgemeinen dominieren chloritführende Serizitschiefer, doch treten entsprechend dem wechselnden Mineralbestand auch Chloritschiefer, Glimmerschiefer und z. T. auch Quarzite, wie etwa am Wolfsegg-Kogel auf. Die weiter im Nordosten im Bereich der Pretul-Alpe und im Raum St. Kathrein auf Blatt Mürzzuschlag und Birkfeld noch ausgedehnte Flächen einnehmenden Grobgnese sind hier auf schmale, im Streichen immer wieder auskeilende Gesteinszüge beschränkt. Sie weisen stets eine sehr deutliche Schieferung auf. Vielfach sind sie eher als Mikroklin-Augenschiefer anzusprechen und als solche durch ihren allmählichen Übergang von den phyllitischen Glimmerschiefern nur schwer abzugrenzen.

Der bedeutendste Grobgnesezug streicht von der nördlichen Blattgrenze beim Ochnerbauer nach Kindbergdörfel und hat eine Mächtigkeit von ca. 400 m. Weitere Züge streichen in Nordostrichtung schräg zum Verlauf des Hauptrückens über das Fuchsegg, die Mitterdorfer Alpe und die Bärneben. Teilweise tektonisch begrenzte Grobgnese sind auch im Bereich des Stanzer Tales zwischen Wh. Hübler und Edelsdorf sowie im Bereich des Fochnitzgrabens eingeschaltet.

Die Lagerung der phyllitischen Glimmerschiefer ist bevorzugt Ost—West bis

Nordost—Südwest ausgerichtet. Abweichungen davon werden immer wieder durch Störungen und weitständige Knickfalten hervorgerufen. Die Faltenachsen tauchen flach nach Nordosten ab. Die Störungen — sie sind in dem bewaldeten, schlecht aufgeschlossenen Gebiet nur schwer zu verfolgen — verlaufen teils parallel teils spitzwinkelig zum generellen Streichen. Sie bedingen vielfach eine leichte Verdrehung benachbarter Schollen. Abweichend vom angeführten generellen Streichen dominiert in den unteren Hanglagen des Stanzer Tales von Fladenbach bis Stanz und im anschließenden Fochnitzgraben die Ostsüdost—Nordnordwest-Richtung. Dort in unmittelbarer Nähe des Triaszuges fallen die Schiefer steil nach Südsüdwest, gehen aber nach Norden relativ plötzlich in eine flache nach Nordnordosten geneigte Lagerung über.

Das Hangende der phyllitischen Glimmerschiefer bildet die bekannte Stanzer Trias. Sie ist auf der Nordseite des Tales von Edelsdorf bis Unter Alm zu verfolgen, ist dann sprunghaft auf die Südseite versetzt und greift nochmals zwischen der Mündung des Schwaighofer-Grabens und der Fochnitz Schule auf die Nordseite über. Gegenüber den bisherigen Bearbeitungen des Mesozoikums (K. GAULHOFER & J. STINY, 1913; K. WIESNER, 1963 und F. K. BAUER, 1967) ergaben die eigenen detaillierten Aufnahmen einen abweichenden Befund hinsichtlich des Verlaufs und der Schichtfolge dieses Mesozoikums.

Entgegen der bisherigen Ausscheidung in Form eines durchgehenden Gesteinszuges wird die Stanzer Trias von mehreren Nord—Süd bis Nordnordost—Südsüdwest verlaufenden Störungen — so am Westende bei Edelsdorf, bei Fladenbach, westlich der Ulrichskapelle bei Unter Stanz und im Bereich des Ellersbacher Grabens — staffelförmig versetzt. Die Schichtfolge besteht vom Liegenden zum Hangenden aus den quarzitischen Serizitschiefern, die nur schwer gegen die phyllitischen Glimmerschiefer abzugrenzen sind, aus dunklen dünnplattigen Kalken, aus Rauhacke mit eingeschalteten mächtigeren Gipslinsen, sowie hellen bis blaugrauen Kalken, die teilweise dolomitisiert sind. „Zwischenquarzite“ und „Hangendquarzite“, wie in der älteren Literatur angeführt und dort zum Teil zur Abgrenzung einer inversen Schuppe herangezogen, konnten nicht bestätigt werden. Ihre Ausscheidung beruht offenbar auf der Fehldeutung des im Streichen staffelförmig versetzten Triaszuges sowie der Fehlsprache vollkommen mylonitisierter Rennfeldgneise an der Überschiebungsfäche. Eine ausführliche Beschreibung des Stanzer Triaszuges ist in Vorbereitung und wird an anderer Stelle publiziert.

Das auf die Nordseite des Stanzer Tales übergreifende Rennfeldkristallin besteht aus hellen aplitischen Gneisen, Schiefergneisen, Gneisamphiboliten und Biotitglimmerschiefern. Die steil nach Süden einfallende Grenzfläche zu dem liegenden Mesozoikum ist durch ausgeprägte Mylonitisierung gekennzeichnet. Das Kristallin wird ebenso wie der Triaszug von den etwa Nord—Süd streichenden Störungen staffelförmig versetzt.

Blatt 136, Hartberg

Bericht 1976 über hydrogeologische Aufnahmen im Kristallin und Tertiär auf den Blättern 136, Hartberg und 137, Oberwart

Von WALTER KOLLMANN

Mehrere Quellaustritte wurden in dem durch oberflächennahe Trennfugendurchlässigkeit ausgezeichneten Wechselkristallin NW Friedberg beprobt und chemisch analysiert. Niedrigen Konzentrationen (<5 mg/kg) der Alkalien, Erdalkalien, Chloride,